

Helfer aus Überzeugung für den Sport

Von Ruedi Stettler. Aktualisiert am 30.04.2009

mmt nicht ohne freiwillige Helfer aus. In Kloten sind gleich mehrere Thurgauer Volunteers im Einsatz. Drei äussern sich zu ihrer Arbeit.



Der Berger Markus Weber neben einem SUJET mit dem Cooly-Maskottchen. (Bild: ber)

Interaktiv-Box

- [Hintergründe, Analysen, Berichte, Interviews](#)
- [WM-Geschichten](#)

Datenbank und Anerkennung

In Bern erfolgte der Start zum Projekt «Swiss Olympic Volunteer», das den Aufbau einer nationalen Freiwilligen-Datenbank und eine Belohnung der vielen Helfer zum Ziel hat. Bis 2012 sollen 40'000 Volunteers mit ihren persönlichen Interessen und Kenntnissen in einer Datenbank erfasst sein, die den Veranstaltern als Rekrutierungsquelle zur Verfügung stehen wird. Die Freiwilligen-Bewegung wird vom Dachverband Swiss Olympic in Zusammenarbeit mit Erdgas aufgebaut. Ein bis 2012 dauernder Vertrag wurde von Swiss-Olympic-Präsident Jörg Schild und Urs Zeller, dem Marketingleiter Erdgas, unterschrieben. Erdgas kostet das Engagement eine «sechsstellige Summe pro Jahr». Schild rechnete vor, dass über 630'000 Ehrenamtliche im Schweizer Sport über 75 Millionen Stunden pro Jahr (2,8 Std. pro Woche) absolvieren und dabei Arbeit für über 3 Milliarden Franken im Jahr (40.–/Std.) leisten. (si)

Kloten – Nicht alle freiwilligen Helfer an der Eishockey-A-WM in Bern und Kloten – dem grössten Sportereignis hierzulande im 2009 – sind wirkliche Fans der Akteure mit Puck und Krummstock. Die meisten schon. Wohlwissentlich, dass sie von den hochkarätigen Partien nicht viel zu sehen bekommen. Das galt auch für Markus Weber: «Ich finde das Mithelfen

eine gute Sache. Bereits bei der Fussball-Euro 08 habe ich mich unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das war lässig, darum tue ich es erneut.» Diesmal sogar mit noch viel mehr Eifer, denn der 45-Jährige ist absoluter Hockey-Fan. Seit Februar ist er nämlich Masseur beim NLB-Verein HC Thurgau, vorher knetete er bereits die Muskeln der Spieler beim SC Weinfelden. Und er linderte an der U18-WM bei den Frauen die Schmerzen. Konnte damit den Abstieg aber nicht verhindern.

Weber führt als Masseur in Berg ein eigenes Geschäft und hat sich für die Weltmeisterschaft ganz einfach eine Auszeit genommen. Bereits am 21. April stand er als Joker für Notfälle in Kloten zur Verfügung, tags darauf folgte die eigentliche Schulung der Volunteers. Seit dem WM-Auftakt am 24. April steht er bis am 5. Mai täglich im Einsatz. Dann sind die Partien in Kloten zu Ende, die Highlights finden danach in Bern statt.

Schon etwas chaotisch

Was aber muss Markus Weber alles erledigen? «Ich bin eingeteilt für das Begleiten von Schulen und Klubs. Die dürfen dann Stunden vor dem Match das Stadion besichtigen und sich anschliessend rund um die Kolping-Arena umschaun, bevor sie zu ihren Plätzen ins Stadion geführt werden.» Seine bisherigen Auftritte verliefen eigentlich wie vorgesehen. Mit Ausnahme am Sonntag, als die Partie Slowakei – Weissrussland erst nach Verlängerung und Penaltyschiessen 1:2 ausging: «Da war eine Zeitlang das Chaos perfekt. Der Match war etwa um 19 Uhr fertig und ab 19.15 Uhr sollten die Zuschauer für das Abendspiel ins Stadion eingelassen werden.» Doch alles verlief danach mehr oder weniger trotzdem in Minne. Das Putzen musste aber besonders flink von sich gehen.

Hoffentlich friedlich

Ein wirklicher Fan ist auch Stephan Knöpfli, denn er spielt selber in der Thurgauer Hobby-Liga bei den Vipers Weinfelden mit. Auch er hat sich für die Zeit dieses Championats Ferien genommen. Sein erster Auftritt an der Eingangs-Kontrolle erfolgte schon beim Test-Länderspiel Schweiz – USA. Wo und für welche Schichten er genau eingeteilt ist, war ihm eigentlich egal: «Ich helfe dort mit, wo man mich braucht. Und zwar aus vollster Überzeugung und aus purer Freude am Sport. Es kommt ja nicht oft vor, dass ein solcher Grossanlass im eigenen Land über die Bühne geht.»

Der 35-jährige Weinfelder wünschte sich eigentlich nur eines: «Dass alles reibungslos verläuft. Hoffentlich gibt es nirgends Ausschreitungen.» Dass es dann ausgerechnet nach Slowakei – Ungarn in «seinem» Stadion kleinere Schlägereien absetzte, nervte ihn natürlich. Für Stephan Knöpfli war von vornherein klar, dass er von den Begegnungen kaum gross etwas mitbekommen würde: «Den einen oder anderen Blick auf das Spielfeld kann man je nach Einteilung doch erhaschen.» Dass er sich auf die Jagd nach Autogrammen macht, konnte er sich allerdings nicht vorstellen. Der Thurgauer lachte herzlich und gab zu: «Das haben wir früher gemacht.» Weil der Aufenthaltsraum der Volunteers in der Kolping-Arena gleich in der Nähe der sich aufwärmenden Akteure liegt, ist er den Superstars recht nah: «Ansprechen sollte man sie aber nicht mehr, denn sie sind bereits voll auf den Match konzentriert.»

Ungarische Fans im Hoch

Der Weinfelder Ernst Schönholzer kann immer wieder nur den Kopf schütteln: «Was die ungarischen Fans hier aufführen, das ist unglaublich. Eine solch enthusiastische Stimmung. Extrem was da abgeht.» Dabei hat der Thurgauer als Volunteer einiges erlebt, erstmals

allerdings im Eishockey. Er war schon als Helfer an der Ski-WM in Bormio und in St.Moritz tätig. Beeindruckt hat ihn in Kloten, dass die Zuschauer aus Ungarn ihr Team auch nach dem krassen 0:9 gegen Kanada gefeiert haben, als wäre es gerade Weltmeister geworden.

«Die identifizieren sich total mit der Mannschaft. Viele haben mehr als ein Jahr lang jeden Rappen gespart, um an diesem Titelkampf dabei zu sein», sagte der 66-Jährige und musste herzlich lachen: «Wir waren froh, dass die am Dienstag gegen Weissrussland nicht gewonnen haben, sonst hätten wir die glückseligen Leute wohl vor dem Abendspiel gar nicht rechtzeitig aus der Halle gebracht.» Nach drei Niederlagen – bei der erstmaligen Teilnahme an der A-WM seit 70 Jahren – muss Ungarn nun in die Abstiegsrunde. Die grün-weiss-rote Euphorie wird wohl trotzdem weitergehen.

Ganz allgemein spricht Ernst Schönholzer den Zuschauern aber ein Kompliment aus: «Die meisten sind nicht zum ersten Mal an einer WM. Die wissen ganz genau, wie das Eingangs-Prozedere abläuft. Kaum einmal gibt es Probleme beim Kontrollieren der Rucksäcke und Taschen. Alles verläuft friedlich.» Genau das ist es, was den Thurgauer so motiviert, sich als freiwilliger Helfer zur Verfügung zu stellen.